

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

als ich im September 1970 als Assistent in das Unternehmen meines Vaters eintrat, war das eine Welt, mit der die heutige nicht mehr viel gemein hat. Die Verleger standen zwar in Konkurrenz zueinander, in einer freundschaftlich-kollegialen Konkurrenz, aber es gab noch keine elektronischen Medien, mit all ihren Chancen und Risiken. Und wenn ich am Steuer meines gelben Renault 5 mit der legendären Hildegard Hüttermann auf dem Beifahrersitz zu den Bibliothekartagen fuhr, dann mit dem Kofferraum voller Bücher und Probeheften der ZfBB, um den bescheidenen Büchertisch des Verlags zu bestücken: Alle Verlage waren damals bescheiden, nur vielleicht Klaus Saur nicht, den die Erfolge unseres Eppelsheimer-Köttelwesch und des Totok/Weitzel zu frohem Wettstreit reizten.

Die Referenten auf den Bibliothekartagen hatten ihre Vorträge allesamt schriftlich ausgearbeitet; nur wenige bedienten sich zusätzlich des damals neuen Overhead-Projektors. Ganz anders heute! Kein Vortrag mehr ohne Beamer und der Vortrag in freier Rede. Der Vortrag gewinnt dadurch sicher an Unmittelbarkeit und Lebendigkeit, aber es gibt kaum ein ausformuliertes Manuskript mehr. Und wenn gedruckt werden soll, dann muss die Fassung dafür nachträglich erstellt werden. Das ist übrigens der Hauptgrund, weshalb viele Tagungsbände nur mit großer Verspätung erscheinen können. Und weil es die schriftliche Form nur noch für Qualifikationszwecke braucht, droht die Übung dazu in der nachwachsenden Generation zu verkümmern. Um auf den Wert des Schriftlichen aufmerksam zu machen, um die Fähigkeit zu stärken, für Leser zu schreiben (und nicht für Prüfungskommissionen), um die Liebe zur prägnanten Formulierung zu stärken und überhaupt die Bereitschaft, in die schriftliche Form Arbeitszeit zu investieren – dafür haben wir, die Herausgeber, Redakteure und Verlagsleute im Jahr 2009 den ersten ZfBB-Nachwuchspreis ausgeschrieben.

Mit dem ZfBB-Nachwuchspreis sollen Aufsätze ausgezeichnet werden, die in besonderer Weise auf künftige Entwicklungen im Bibliothekswesen aufmerksam machen oder übergreifende Darstellungen für das Archiv-, Bibliotheks- und Informationswesen bieten. Die Jury, die vom Herausgeberkreis der Zeitschrift berufen wurde, hat die Einsendungen nach formalen und inhaltlichen Kriterien bewertet und Herrn Dr. Wolfgang-Valentin Ikas von der Bayerischen Staatsbibliothek für seine Arbeit »Vom »prodesse et delectare« der Digitalisierung – Sieben gute Gründe für die

Überführung analoger Altbestandsmaterialien in Nul- und Einsen« als ersten Preisträger ausgewählt. Die feierliche Überreichung des Preises fand in der Novemberversammlung der ZfBB-Herausgeber in der Villa Bonn in Frankfurt am Main statt. Den Beitrag von Herrn Dr. Ikas finden Sie in diesem Heft.

Auch für das Jahr 2010 wird ein ZfBB-Nachwuchspreis ausgelobt. Die Ausschreibung richtet sich wieder an Absolventinnen und Absolventen bibliothekarischer Ausbildungsgänge sowie Bibliotheks- und Informationswissenschaftlicher Studiengänge. Der Abschluss sollte nicht länger als drei Jahre zurückliegen. Eingereicht werden können Aufsätze, die dem Themenspektrum der Zeitschrift entsprechen und die Autorenrichtlinien berücksichtigen; nachzulesen auf der Website der ZfBB über www.klostermann.de. Einsendungen sind mit Lebenslauf und gegebenenfalls einer Liste bereits veröffentlichter Beiträge bis zum 15. Juni 2010 an die Frankfurter Redaktion der ZfBB zu richten:

Frau Dr. Britta Woldering,
Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main.
Auch für Rückfragen steht Frau Dr. Woldering
gerne zur Verfügung: Telefon (069) 15 25 - 15 41
E-Mail: b.woldering@d-nb.de



Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Elisabeth Niggemann

Verleihung des ZfBB-Nachwuchspreises am 12. November 2009 in der Villa Bonn in Frankfurt am Main.

Vittorio E. Klostermann (links), Preisträger: Dr. Wolfgang-Valentin Ikas

In der Vergangenheit hat es immer wieder Themenhefte der ZfBB gegeben; zuletzt Heft 3/4 2009 mit Beiträgen zum Katastrophenschutz in Bibliotheken. Da die Themenhefte eine so gute Resonanz gefunden haben, werden wir diese Übung gerne zur Regel machen. Geplant ist für den Sommer 2010 ein Doppelheft zum Thema Zeitungen.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Vittorio E. Klostermann

Frankfurt am Main am 16. November 2009

ROLAND REUSS / VOLKER RIEBLE

AUTORSCHAFT ALS WERKHERRSCHAFT
IN DIGITALER ZEIT

15. Juli 2009 Symposium Frankfurt

2009. 92 Seiten. Kt € 12.90

ISBN 978-3-465-04090-3

Google digitalisiert Bücher, ohne deren Autoren zu fragen. Großforschungseinrichtungen und zunehmend auch Universitäten drängen ihre Wissenschaftler, Publikationen möglichst schnell „ins Netz“ zu stellen, für jeden abrufbar. Dafür wird vorgebracht, dass es der Öffentlichkeit nicht zuzumuten sei, für Wissenschaft zweimal zu bezahlen – einmal auf der Produktionsseite durch Entlohnung und Förderung der Wissenschaftler und ein zweites Mal als Konsument der Verlagserzeugnisse. Im Hintergrund steht die Vorstellung von Wissenschaft als Ware. Der Autor als Subjekt hingegen kommt nicht vor. Sein Urheberrecht soll durch neue Verwertungsrechte kuppert werden – zugunsten einer kollektiven Vergütung im urheberrechtlichen *business model*. Öffentlich fordert die „Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen“ sogar den Gesetzgeber auf, das Urheberrecht wissenschaftlicher Autoren zu beschränken. Der vergemeinschaftende Fremdzugriff bedroht das Recht des Autors auf kommunikative Selbstbestimmung, er bedroht die individuelle Wissenschafts- und Publikationsfreiheit.

Die Veröffentlichung des *Heidelberger Appells* im März 2009 hat eine breite nationale und internationale Diskussion ausgelöst. Unter der Schirmherrschaft der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* haben das Institut für Textkritik und der Verlag Vittorio Klostermann am 15. Juli 2009 diese Frage in einer wissenschaftlichen Tagung erörtert. Dieses Buch gibt die Vorträge der Frankfurter Tagung in klassischer Form wieder; zugleich erscheint auch eine digitale Version unter www.klostermann.de/autorschaft.



VITTORIO KLOSTERMANN